

15. November 2011

FORSCHUNG

RELIGIONSWISSENSCHAFT

Was Odins Nachfahren glauben

Satanisten waren Thema ihrer Doktorarbeit. Jetzt interessiert sich die Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann erneut für die Anhänger einer ungewöhnlichen Glaubensrichtung. Die lassen die alte Religion der Wikinger wieder aufleben und verstehen ihren Glauben als modernes germanisches Heidentum.

Es geht um die Asen, die Götter der nordischen Mythologie, zu denen Odin, der Allvater, der einäugige Himmelsgott, und Thor, sein Sohn, zählen. Freya, die Göttin der Liebe, spielt eine wichtige Rolle, und jede Menge Fabelwesen wie Elfen, Kobolde und Wichtel tauchen auf. Opferfeste und rituelle Trinkgelage sind zentraler Teil der Religionsausübung; die Bücher der Edda, skandinavische Götter- und Heldensagen aus dem 13. Jahrhundert, dienen als Vorlage.



Der einäugige Odin auf seinem achtbeinigen Pferd Sleipnir in einer isländischen Handschrift des 18. Jahrhunderts. (Quelle: Wikimedia Commons)

Große Unterschiede zwischen Deutschland und Island

Asatru-Gemeinschaften streben danach, die religiösen Vorstellungen der vorchristlichen Germanen wiederzubeleben und als moderne Religion in der heutigen Zeit zu etablieren. Sie verstehen sich als modernes germanisches Heidentum und sehen sich deshalb zumindest in Deutschland dem Vorwurf ausgesetzt, rassistischen Vorstellungen und nationalsozialistischem Gedankengut wenigstens nahe zu stehen. In anderen Ländern sieht das ganz anders aus.

„In Island wurde die Asatru-Bewegung bereits 1973 als gleichberechtigte Religionsgemeinschaft neben dem Christentum von staatlicher Seite offiziell anerkannt“, sagt Dagmar Fügmann. Während sich in Deutschland Asatru-Anhänger teilweise lieber im Verborgenen treffen und nur selten öffentlich zu ihrem Glauben bekennen, taucht die Wikinger-Religion in Island auf offiziellen Behördenseiten gleich hinter der evangelisch-lutherischen und der katholischen Kirche auf.

„In Island ist Asatru überhaupt nicht völkisch oder nationalistisch negativ besetzt“, sagt Fügmann. Ob den Gruppen in Deutschland die Nähe zur Ideologie der Nationalsozialisten völlig ungerechtfertigt angedichtet wird oder ob es nicht doch auch ein paar verkappte Nazis gibt, weiß sie noch nicht.

Welche Auswirkungen diese unterschiedliche Wertschätzung und Behandlung in Island und in Deutschland auf die jeweiligen „Gemeinden“ hat, untersucht Fügmann in ihrem neuesten Forschungsprojekt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt das Vorhaben in den kommenden drei Jahren mit rund 240.000 Euro. „Mich interessiert vor allem die Frage, ob sich die Gruppen und ihre Form von Religion in Deutschland anders entwickeln als in einem Land, in dem sie zumindest rechtlich gleichgestellt sind“, sagt Fügmann.

Eine „klassische Aufgabe für Religionswissenschaftler“ sei das ihrer Meinung nach, die genauso gut am Beispiel Islam in der Türkei und in Deutschland hätte untersucht werden können. Weil das für eine Person alleine aber eine Nummer zu groß gewesen wäre, wird sich Fügmann jetzt also um Asatru kümmern – „kleine, greifbare Gruppen, mit denen sich als ‚Ein-Frau-Betrieb‘ besser arbeiten lässt“.

Asatru bedeutet übersetzt: Asentreue. Asen bilden das eine Geschlecht der Hauptgottheiten der Germanen. Wanen ist der Name des zweiten Geschlechts. Weil am Ende des sogenannten Wanenkrieges alle Wanengötter in die Reihen der Asen aufgenommen wurden, ist der Glaube an die Wanen, die Vanatru, heute fester Bestandteil der Asatru. Und alle Menschen stammen von den Göttern ab, sind von ihnen mit Leben und Geist erfüllt worden.

Die Methoden: Fragebogen und Besuche

Die Methoden, mit denen Dagmar Fügmann die Asatru-Anhänger erforschen wird, sind die gleichen wie schon bei ihrer Arbeit über Satanistengruppen in Deutschland: Über das Internet knüpft sie erste Kontakte und stellt ihr Anliegen vor. In Island ist das einfach: Dort gibt es offizielle Leiter sämtlicher Asatru-Gemeinden, die bereitwillig Rede und Antwort stehen. In Deutschland gestaltet sich das Vorhaben schwieriger, weil hier Asatru-Anhänger in der Regel Wert auf Anonymität legen.

Hat Fügmann das Vertrauen ihrer Ansprechpartner gewonnen, verschickt sie umfangreiche Fragebogen mit ganz allgemeinen Fragen zur Person und sehr speziellen zur religiösen Biographie und Religionsausübung oder zu rituellen Vorlieben. Von Interviews mit isländischen und deutschen Asatru-Anhängern erhofft sich Fügmann Antworten auf Fragen wie: Welchen Wertvorstellungen hängen Asatru-Anhänger an? Welche ethischen Richtlinien bestimmen ihr Handeln? Wie weit klaffen Theorie und Praxis auseinander? Und zeitgleich plant Fügmann den Besuch zentraler Rituale in den Asatru-Gemeinden.

Asatru-Rituale: Opfer und Trinkgelage

„Ich habe vor, die jeweiligen Hauptrituale zum Sommer- und zur Wintersonnwende in Island und Deutschland zu besuchen und vielleicht auch die zur Tag- und Nachtgleiche im Frühling und Herbst“, sagt Fügmann. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, will sie an einem Blot teilnehmen – dem germanischen Opferfest. Keine Sorge: Tiere werden dabei, wie einst bei den Germanen, nicht mehr geopfert. Heutzutage bekommen die Götter Trank- oder Speiseopfer. Der Opfernde will auf diese Weise mit ihnen in Kontakt treten und sie für seine Anliegen positiv stimmen.

Selber trinken heißt hingegen das Motto beim „Sumbel“ – einem rituellen Trinkgelage. Dort wandert ein Trinkhorn im Kreis der Teilnehmer, begleitet von Trinksprüchen, Eiden, Gelübden, Liedern und Gedichten – solange, bis der geweihte Kelch in der Mitte geleert ist. Mit schwerem Alkoholismus hat das nicht unbedingt etwas zu tun: „Ich habe gehört, dass die Isländer dabei auf alkoholfreien Honigwein zurückgreifen. Vielleicht ist der Alkohol bei ihnen ja ähnlich teuer wie in anderen skandinavischen Ländern“, sagt Fügmann.

Am Ende des Datensammelns steht die Auswertung. Unter anderem mit Hilfe einer Metaphernanalyse will die Religionswissenschaftlerin dann „das Gemeinte hinter dem Gesagten“ finden. Diese Analyseverfahren hat sie in einem vom Qualifikationsprogramm für Wissenschaftlerinnen an der Universität Würzburg finanzierten Postdoktorandinnen-Projekt für die Religionswissenschaft bereits ausgearbeitet. Ob sie mit einer bestimmten Hypothese an diese Arbeit herangeht? „Nein, ich lasse mich überraschen und bin selbst gespannt, was am Ende herauskommen wird“, sagt sie. Nur eines ist ihr wichtig: Die Asatru-Anhänger und ihren Glauben moralisch beurteilen, das will sie nicht. Schließlich sei es oberstes Prinzip der Religionswissenschaft, Befunde möglichst neutral zu beschreiben, nicht moralisch zu bewerten.

Kontakt

Dr. Dagmar Fügmann, E-Mail: [✉ dagmar.fuegmann@arcor.de](mailto:dagmar.fuegmann@arcor.de)

Forschung für Frühgeborene

Die jüngsten Vorfälle in einer Bremer Kinderklinik haben es wieder auf tragische Weise gezeigt: Infektionen stellen für Frühgeborene eine große, häufig lebensbedrohliche Gefahr dar. Wie man die Frühchen vor Infektionen schützen kann, ist deshalb ein Thema, an dem weltweit geforscht wird. Auch bei einer der größten Tagungen der Neugeborenenmedizin – der „Recent Advances in Neonatal Medicine“, die Anfang Oktober in Würzburg stattfand, stand dieses Thema auf dem Programm. Eine neueste Studie, auf die Mediziner große Hoffnungen gesetzt hatten, brachte jedoch eine herbe Enttäuschung.

Professor Christian P. Speer, Organisator der Würzburger Tagung für Neugeborenenmediziner.

(Foto: Uni-Kinderklinik)



„Der Autor der Studie, Robert Carr aus London, hat es in seinem Vortrag treffend formuliert: ‚Diese Studie stellt einen Meilenstein dar – aber sie ist eine große Enttäuschung‘“. Auch Professor Christian P. Speer hatte sich mehr von dem neuen Ansatz zur Vorbeugung von Infektionen bei Neugeborenen erhofft. Speer ist Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Würzburg und Organisator der „Recent Advances“. Sechsmal hat er die Tagung seit ihrer Gründung im Jahr 1996 organisiert. Regelmäßig ist die Zahl der Teilnehmer gewachsen, so dass der Kongress inzwischen mit rund 800 Teilnehmern aus 62 Nationen der größte seiner Art außerhalb der USA ist.

Ansatzpunkt der Studie ist die Tatsache, dass das Immunsystem von Frühgeborenen längst nicht so weit entwickelt ist wie bei Kindern, die zum errechneten Zeitpunkt auf die Welt kommen. „Kinder, die 15 oder 16 Wochen zu früh geboren werden, besitzen deutlich weniger Antikörper. Außerdem fehlt es ihnen an Zellen, die diese Antikörper produzieren“, sagt Speer. Damit nicht genug: In den ersten Lebensmonaten sinkt die Menge an Antikörpern weiter; erst um den errechneten Geburtstermin herum beginnen die entsprechenden Zellen des Immunsystems mit der Antikörperproduktion. Das unreife Abwehrsystem macht die oft nicht einmal 1000 Gramm schweren Frühchen anfällig für Infektionen.

Dagegen wollten Neonatologen mit einer neuen Therapie angehen. Die Gabe von Antikörpern und von Wachstumsfaktoren sollte die frühkindlichen Abwehrkräfte stärken und ihnen so mehr Schutz vor Bakterien und anderen Erregern bieten. „Wie Robert Carr auf der Tagung erläuterte, brachte diese Therapie allerdings nicht den erhofften Erfolg“, sagt Speer. Egal, ob die Frühgeborenen den Wachstumsfaktor erhielten, die Antikörper oder keine dieser Therapien: In allen drei Gruppen war die Wahrscheinlichkeit für die Frühchen, an einer Lungen- oder Darmentzündung oder einer Blutvergiftung – Sepsis im Fachjargon – zu erkranken, gleich hoch. Auch was die Sterblichkeit betraf, gab es so gut wie keine Unterschiede.

„Das ist tatsächlich ein Rückschlag für unsere Bemühungen“, sagt der Neonatologe Speer. Dennoch kann er in dem Ergebnis auch etwas Positives entdecken. „Die Studie hat den klaren Befund erbracht, dass die Therapie mit Antikörpern und Wachstumsfaktoren Frühgeborenen keinen Vorteil bringt. Sie liefert damit die Grundlage dafür, dass in Zukunft keine Frühgeborenen unnötig therapiert werden“, so Speer.

Muttermilch ist der Schlüssel zum Erfolg

Um die Vermeidung von Infektionen ging es auch bei weiteren Programmpunkten der „Recent Advances in Neonatal Medicine“ – zumindest indirekt. Beispielsweise bei der Frage, welche Nahrung sich am besten für Frühgeborene eignet. Hier zeigen aktuelle Untersuchungen: „Muttermilch ist aufgrund ihrer besonderen Zusammensetzung unübertroffen für die Entwicklung der Kinder“.

So finden sich in Muttermilch nicht nur verschiedenste Nährstoffe in optimaler Kombination; Muttermilch enthält auch eine Fülle von Immunfaktoren. Gestillte Kinder erkranken nachweisbar seltener als nicht-gestillte an Infektionen des Darms oder Atemtrakts. Wenn Mütter einen Virusinfekt in sich tragen, finden sich die entsprechenden Antikörper wenige Tage später im Körper der gestillten Säuglinge und schützen diese vor einer Ansteckung. Neueste Studien weisen überdies darauf hin, dass bei Frühgeborenen, die mit Muttermilch ernährt werden, die Sepsisrate sinkt.

„Wir legen deshalb großen Wert darauf, dass Mütter ihre Kinder mit Muttermilch ernähren“, sagt Speer. Zwar werden in der Würzburger Uniklinik für die Frühgeborenen bestimmte Anteile der Milch, wie beispielsweise Eiweiß, Fett oder Mineralien, erhöht. Dennoch sei Muttermilch die optimale Ernährung und „der Schlüssel zum Erfolg.“

Wenn die Atmung Probleme bereitet

Die Neugeborenenmedizin hat in den vergangenen Jahren große Erfolge verzeichnen können. Frühgeborene, die vor wenigen Jahrzehnten noch so gut wie keine Überlebenschance hatten, wachsen heute ohne bleibende Schäden zu normalen Kindern heran. Verantwortlich dafür ist unter anderem auch die Entwicklung eines besonderen Medikaments. Die Substanz mit dem Namen Surfactant hilft Frühgeborenen, schneller von alleine zu atmen.

Liegt der Geburtstermin vor der 24. Schwangerschaftswoche, besitzen die Frühchen noch keine anatomisch voll ausgereiften Lungenbläschen. Auch bei einem späteren Geburtstermin kann den Kleinen eine Art Schutzfilm für die Lungenbläschen fehlen, der verhindert, dass die Lunge beim Ausatmen kollabiert. Kurz nach der Geburt über einen Tubus direkt in die Atemwege verabreicht, stabilisiert Surfactant die Lunge innerhalb weniger Sekunden.

Zwei Verfahren – zwei Ergebnisse

Dennoch müssen auch heute noch Frühgeborene bisweilen künstlich beatmet werden. Der Schlauch, der dabei verwendet wird, ist immer auch ein potenzieller Wegbereiter für Bakterien und andere Erreger und steigert somit die Gefahr einer Infektion. Mediziner setzen deshalb alles daran, ihn so kurz wie möglich zum Einsatz zu bringen. Eine Alternative zum Tubus in der Luftröhre ist die Beatmung über die Nase. Hierbei kommen inzwischen zwei verschiedene Verfahren zur Anwendung. Sie unterscheiden sich im Wesentlichen in der Frequenz der Beatmung: Während im einen Fall ein permanenter Überdruck herrscht, setzt das andere Verfahren auf wechselnde Druckverhältnisse, die zudem mit der spontanen Atmungsaktivität der Neugeborenen synchronisiert werden können.

Welches Verfahren das bessere ist, hat der israelische Neonatologe Amir Kugelman untersucht. Die Ergebnisse seiner Studie hat Kugelman auf dem Kongress in Würzburg vorgestellt. Demnach zeige die sogenannte „intermittierende Ventilation“ deutliche Vorteile für die behandelten Kinder. Diese müssen deutlich seltener intubiert und mechanisch beatmet werden und entwickeln messbar seltener Folgeschäden. Wird die Technik im Anschluss an eine mechanische Beatmung über einen Tubus in der Luftröhre eingesetzt, schaffen es die Frühgeborenen sehr viel besser, von alleine zu atmen.

Weitere Forschung ist notwendig

Auch wenn Kugelmans Untersuchungen zu einem eindeutigen Ergebnis kommen: Für ein abschließendes Urteil ist es seinen Worten nach zu früh. Dazu sei die Zahl der untersuchten Frühgeborenen bislang zu klein.

Es gibt also weiterhin noch zu forschen für die Neugeborenenmediziner. Drei Jahre haben sie Zeit, bis der nächste Kongress in Würzburg stattfindet. Das Congress Centrum und das benötigte Kontingent an Hotelbetten sind schon jetzt gebucht.

Kontakt

Prof. Dr. Christian P. Speer, FRCPE, T (0931) 201-27831, speer_c@klinik.uni-wuerzburg.de

Nano-Antikörper gegen Schlaganfall

Auf der Suche nach neuen Therapieformen für Schlaganfallpatienten können Wissenschaftler der Universitätsklinik Würzburg einen großen Erfolg verbuchen. Sie sind mit dabei im europaweiten Forschungsverbund „Nanostroke“, den die Europäische Union mit rund 1,2 Millionen Euro unterstützt.

Weil sie wichtige Erkenntnisse zur Bedeutung von Entzündungsreaktionen im Gehirn bei akuten Schlaganfällen geliefert haben, sind die beiden Würzburger Neurologen Professor Christoph Kleinschnitz und Professor Guido Stoll mit dabei im europaweiten Forschungsnetz „Nanostroke“. 1,2 Millionen Euro zahlt die EU in den kommenden drei Jahren, damit das Forschungsprogramm sich auf ganz Europa ausdehnen und seine Arbeit intensivieren kann.

„Die Grundidee hinter Nanostroke ist die Beobachtung, dass die Entzündungsreaktion, die um die Schlaganfallzone herum entsteht, zu einer Vergrößerung des geschädigten Hirnareals und damit zu einer Verschlimmerung der Symptome führen kann“, erklärt Christoph Kleinschnitz, Leiter der

Schlaganfallstation an der Neurologischen Klinik der Universität Würzburg. Mit ihrer Arbeit wollen die Wissenschaftler dazu beitragen, dass diese Folgen zukünftig verhindert werden können.

Gefahrensignale verschlimmern die Folgen

In dem europäischen Projekt wollen sie speziell die Rolle von sogenannten „Gefahrensignalen“ beim Schlaganfall erforschen und die Möglichkeit überprüfen, diese Signale durch sogenannte Nano-Antikörper zu blockieren. Was man sich unter Gefahrensignalen vorstellen muss? „Es handelt sich dabei um Moleküle, die aus Zellen austreten, wenn diese sterben, und die ihre Umgebung über die drohende Gefahr informieren“, sagt Kleinschnitz. Die so informierte Umgebung reagiert dann mit einer Entzündungsreaktion, die im Falle eines Schlaganfalls das ohnehin schon schwer angegriffene Gehirn weiter schädigt.

Vorarbeiten aus Hamburg zeigen, dass Nano-Antikörper diese Signale prinzipiell blockieren können. Bei diesen Antikörpern handelt es sich um kleinste Teile normaler Antikörper, die mehrere günstige Eigenschaften besitzen wie zum Beispiel geringe Nebenwirkungen, gute Steuerbarkeit und hohe Zielgenauigkeit. „Der Einsatz von Nano-Antikörpern wird derzeit bei verschiedenen Krankheiten getestet. Im Schlaganfall könnten sie zu einer erheblichen Eingrenzung des entstehenden Schadens am Gehirn beitragen“, so Kleinschnitz.

Der Forschungsverbund Nanostroke



Wissenschaftler des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf koordinieren das Programm. Neben den beiden Würzburger Neurologen sind Forscher aus Spanien (Barcelona, Bilbao) und Italien (Rom, Ferrara) daran beteiligt. Der länderübergreifende Verbundantrag wurde in einem strengen Auswahlverfahren unter Beteiligung internationaler Gutachter aus fast 60 Bewerbungen ausgewählt und läuft drei Jahre.

Kontakt

Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz, T (0931) 201-23755, [✉ christoph.kleinschnitz@uni-wuerzburg.de](mailto:christoph.kleinschnitz@uni-wuerzburg.de)

Wichtige Textedition zur Ethik des Mittelalters

Das „*Speculum universale*“ des Radulfus Ardens († um 1200) ist eine der ersten systematischen Gesamtdarstellungen der Moraltheologie überhaupt. Dennoch existierte bislang keine gedruckte Ausgabe des sonst nur in Handschriften und damit nur für Spezialisten zugänglichen Textes. Diese forschungsgeschichtliche Lücke wird seit 2005 durch ein DFG-Forschungsprojekt geschlossen, das am Würzburger Lehrstuhl für Moraltheologie angesiedelt ist. Nun ist der erste Band der kritischen Ausgabe in der renommierten Reihe „*Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis*“ erschienen.

Schon in seiner äußeren Anlage ist das „*Speculum universale*“ – entstanden gegen Ende des 12. Jahrhunderts und mit seinen insgesamt 14 Büchern die umfangreichste Ethik der Frühscholastik – für die damalige Zeit ungewöhnlich. Denn – so erläutern die Herausgeber, Dr. Claudia Heimann und Prof. Dr. Stephan Ernst – Radulfus ordnet die grundlegenden moraltheologischen Themen nicht, wie sonst üblich, in ein begrifflich-systematisches oder heilsgeschichtliches Gliederungsschema ein. Vielmehr legt er seinem Werk die Systematik einer allgemeinen und speziellen Tugendlehre zugrunde und ordnet dieser alle Themen der Dogmatik zu.

Theologie als praktische Wissenschaft

Damit hat Radulfus Ardens die Theologie schon damals als praktische Wissenschaft interpretiert, in der die Glaubensinhalte stets in ihrer Ausrichtung auf das ethische Handeln hin zu verstehen sind und von hierher ihre Relevanz erhalten. Auch die zahlreichen anschaulichen Beispiele, die Radulfus zu den behandelten ethischen Themen anführt, lassen die pastorale und pädagogische Grundausrichtung des „Speculum universale“ deutlich werden.

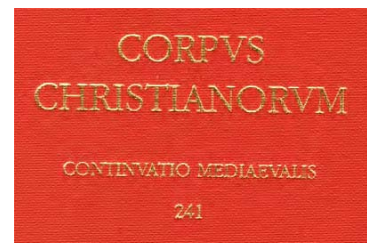


Differenzierte Anthropologie

Der jetzt veröffentlichte erste Band bietet neben einer ausführlichen Einleitung, in der eine allgemeine Charakterisierung des Werks, eine wissenschaftliche Untersuchung zur Biographie des Radulfus Ardens sowie eine eingehende Beschreibung der Handschriften und ihrer Abhängigkeiten enthalten ist, den kritischen Text der Bücher 1 bis 5 des „Speculum universale“. Diese beinhalten die Grundlagen der Ethik und der Tugendlehre, Bereiche, die heute als theologische Fundamenteethik oder allgemeine Moraltheologie bezeichnet werden. Der in Frankreich geborene Radulfus Ardens war Vertreter der im 12. Jahrhundert für die Theologie einflussreichen Schule der Porretaner. Zugleich war er damit durch die fortschrittliche „Schule“ von Chartres beeinflusst, die den Erkenntnissen der weltlichen Wissenschaften aufgeschlossen gegenüber stand. In seinem Werk entfaltet Radulfus eine außerordentlich differenzierte Anthropologie und Seelenlehre. Eindringlich zeigt er, wie das sittliche Handeln und Wollen des Menschen von äußeren Bedingungen und Vorgaben, von „Feinden“ und „Freunden“, beeinflusst und getragen ist.

Würzburger Projekt leistet wichtige Grundlagenforschung

Das Würzburger DFG-Projekt schließt eine seit langem bestehende und immer wieder beklagte Lücke der Forschung. Mit dem jetzt erschienenen ersten Band der geplanten Gesamtedition sei – so die Herausgeber – ein weiterer Beitrag zu den Grundlagen geleistet, auf denen die seit langem anstehende Erforschung der Geschichte der theologischen und philosophischen Ethik des Mittelalters aufbauen könne. Die Herausgeber hoffen deshalb, dass die DFG auch die Fertigstellung der weiteren Editionsbande des „Speculum universale“ fördert.



Weitere Informationen: Dr. Claudia Heimann, Lehrstuhl für Moraltheologie, Paradeplatz 4, T 0931/31-81050, [✉ claudia.heimann@theologie.uni-wuerzburg.de](mailto:claudia.heimann@theologie.uni-wuerzburg.de)

Bibliographische Notiz: Claudia Heimann/Stephan Ernst (Hrsg.), Radulfi Ardentis Speculum universale, libri I-V (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis [CCCM] 241), Turnhout: Brepols 2011, 486 Seiten, € 310,- (ISBN 978-2-503-53664-4).

ORIENTIERUNGSBERATUNG

Das richtige Studienfach finden

Oft stellen Studierende schon im ersten Semester fest, dass ihr Studienfach irgendwie nicht passt. Viele brechen dann ab oder wechseln in ein anderes Fach. Bessere Orientierung beim Beginn eines Studiums scheint also dringend nötig zu sein. Für den richtigen Durchblick will an der Uni Würzburg eine professionelle Beratungsstelle sorgen.



Bundesweit ist der Anteil von Studienabbrechern oder Fachwechslern unter den Studierenden hoch: In den Naturwissenschaften und der Mathematik beträgt er 28 Prozent, in den Ingenieurwissenschaften 25 bis 34 Prozent, in den Sprach-, Kultur- und Sportwissenschaften 27 Prozent, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 19 Prozent. Diese Zahlen stammen aus einer Studie der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) in Hannover.

(Foto Christine Schmidt / Pixelio.de)

Ein Grund für die hohen Abbrecherzahlen liegt laut HIS darin, dass die persönlichen Interessen der Studierenden oft nicht mit den Interessen übereinstimmen, die im Studium gefragt sind. „Wichtig ist es darum, dass Studienanfänger ihre Stärken, Schwächen und Interessen genauso gut kennen wie die Anforderungen, die ihr Wunsch-Studienfach an sie stellt“, sagt Diplom-Psychologin Natalie Vannini vom Team der Orientierungsberatung an der Uni Würzburg.

Für eine bessere Orientierung beim Studienstart wollen Natalie Vannini, Christine Linkert und vier weitere Psychologinnen künftig mit mehreren neuen Projekten sorgen.

Online-Orientierungstests

Mit Online-Orientierungstests („Assessments“) sollen Studieninteressierte voraussichtlich ab dem Frühjahr 2012 ihre persönlichen Interessensprofile erstellen. Im Anschluss bekommen sie detailliert Rückmeldung von der Beratungsstelle: eine Analyse der individuellen studienfachbezogenen Interessen und eine persönliche Studienfach-Empfehlung. Der Test wird das gesamte Fächerspektrum der Universität Würzburg abdecken.

Für ausgewählte Fächer wird zudem ein aufwändigerer Online-Test entwickelt: Mit ihm lässt sich das Ergebnis der Interessensanalyse mit den Anforderungen abgeglichen, die die Fächer an die Studierenden stellen. Es ist geplant, diesen Test nach und nach auf weitere Studienfächer der Universität auszuweiten.

Individuelle Beratungen

Die Entscheidung für das richtige Studienfach soll außerdem mit individuellen Beratungen unterstützt werden, die ab sofort angeboten werden. Ab Sommer 2012 sollen Gruppenseminare dazukommen.

Ziel dieses Angebotes ist es unter anderem, frühzeitig Defizite wie Prüfungsangst, mangelhafte Lernstrategien oder schlechtes Stress-Management zu erkennen. In akuten Krisensituationen – wenn etwa ein Studierender überlegt, das Studium sofort abzubrechen – eignet sich eine Einzelberatung am besten.

„Unser Beratungskonzept zeichnet sich durch ein sehr individuelles Vorgehen und intensive Arbeit mit den Klienten aus“, sagt Christine Linkert. Dabei thematisieren die Beraterinnen auch notwendige Kompromisse, Erwartungen der Eltern oder anderer Personen und persönliche Einschränkungen, zum Beispiel die Bindung an eine bestimmte Stadt oder einen Notendurchschnitt, der für die Zulassung zum Wunschfach nicht ausreicht.

Geschichte der Orientierungsberatung

Die Orientierungsberatung ist am Röntgenring 10 bei der Begabungspsychologischen Beratungsstelle angesiedelt, einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Universität Würzburg. Gegründet wurde sie im Jahr 2008 unter der Leitung des Entwicklungspsychologen Professor Wolfgang Schneider.

Finanziert wurde die Orientierungsberatung zunächst aus Studienbeiträgen. Seit Oktober 2011 wird sie im Rahmen eines neuen Projekts weitergeführt: Es dient der Verbesserung der Studieneingangsphase und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im „Qualitätspakt Lehre“ finanziert. Aus diesem Programm hat die Uni Würzburg für verschiedene Projekte 12,7 Millionen Euro eingeworben. Das Zentrum für innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) koordiniert diese Projekte.

Die Orientierungsberatung ist eng mit anderen universitären Einrichtungen verknüpft. Sie pflegt Kontakte zur Zentralen Studienberatung ebenso wie zu den Fachstudienberatungen.

Kontakt

Orientierungsberatung/Kursangebote: Christine Linkert, Begabungspsychologische Beratungsstelle der Universität Würzburg, [✉ christine.linkert@uni-wuerzburg.de](mailto:christine.linkert@uni-wuerzburg.de)

Projektkoordination: Natalie Vannini, [✉ natalie.vannini@psychologie.uni-wuerzburg.de](mailto:natalie.vannini@psychologie.uni-wuerzburg.de)

Studierende treffen Lehramtsanwärter

Wer für das Lehramt an Grund-, Haupt- oder Förderschulen studiert und wissen will, was ihn in seiner Lehramtsanwärterzeit erwartet, sollte sich den kommenden **Donnerstag, 17. November**, freihalten. Dann treffen ab 8.00 Uhr im Hörsaal 2 des Universitätsgebäudes am Wittelsbacherplatz Studierende und Lehramtsanwärter aufeinander. Nach der Vorlesung „Einführung in die Praktika“ besteht in den anschließenden Tutorien die Möglichkeit, in Kleingruppen ins Gespräch zu kommen. Organisiert haben die Veranstaltung, die einmal im Jahr stattfindet, die Regierung von Unterfranken und das Praktikumsamt der Universität Würzburg. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kontakt: [✉ simone.gutwerk@uni-wuerzburg.de](mailto:simone.gutwerk@uni-wuerzburg.de)

Heisenberg-Professur für Martin Stadler



Der Ägyptologe Martin Stadler (38) von der Universität Würzburg ist mit einer Heisenberg-Professur ausgezeichnet worden. Mit diesem Förderinstrument will die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) herausragende Wissenschaftler auf Leitungspositionen vorbereiten.

Heisenberg-Professuren finanziert die DFG für die Dauer von fünf Jahren. Voraussetzung: Die Bewerber müssen wissenschaftlich exzellent sein und bei der DFG sowie an der Hochschule ihrer Wahl Begutachtungsverfahren durchlaufen. Insgesamt wurde die Bewerbung von Martin Stadler von acht Gutachtern geprüft – und für sehr gut befunden.

Die Vergabe einer Heisenberg-Professur kommt einer Auszeichnung gleich. Das gilt besonders für Stadlers Fachbereich: Nur 16 Prozent aller Heisenberg-Professuren gingen bislang an Geisteswissenschaftler. Mit der Heisenberg-Professur für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit hat Stadler am 1. November auch die Leitung des Würzburger Lehrstuhls für Ägyptologie übernommen.

Lebenslauf von Martin Stadler

Martin Stadler, Jahrgang 1973, wurde in München geboren. Er studierte zuerst Architektur an der Technischen Universität in seiner Heimatstadt, wechselte dann aber 1994 an die Uni Würzburg. Hier studierte er Ägyptologie, Geschichte und Klassische Archäologie.

Seinen Master-Abschluss machte Stadler 1998 an der Universität Oxford, den deutschen Magister 2001 in Würzburg. Seine Promotion schloss er 2002 in Würzburg ab. Danach war er hier wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ägyptologie, 2007 habilitierte er sich. 2009 zeichnete die Universität ihn mit dem Röntgenpreis aus, der für herausragende Nachwuchswissenschaftler bestimmt ist. Im Winter 2009/10 dann vertrat Stadler den Lehrstuhl für Ägyptologie an der Uni Tübingen.

Forschung und Öffentlichkeitsarbeit

Dass seine Arbeit exzellent ist, hat Martin Stadler mehrfach gezeigt. 2009 zum Beispiel bewilligte ihm die Deutsche Forschungsgemeinschaft 300.000 Euro – eine enorme Summe für ein geisteswissenschaftliches Projekt. Mit dem Geld kann Stadler für zunächst drei Jahre den Tempel von Dime erforschen, dessen Überreste mitten in der Wüste liegen. Der Würzburger Wissenschaftler interessiert sich stark für die Rolle, die ägyptische Tempel als Kultstätten und Wirtschaftsunternehmen spielten.

Mit Tempeln befasst sich auch die aktuelle Ausstellung „KultOrte“, die Stadler gemeinsam mit der Universität Tübingen und der Hochschule Krefeld organisiert hat. Sie ist noch bis 11. Februar 2012 im Martin-von-Wagner-Museum der Uni Würzburg im Südflügel der Residenz zu sehen. Eine ebenfalls erfolgreiche Ausstellung konzipierte Stadler im Jahr 2005: Die „Wege ins Jenseits“ im Museum am Dom verfolgten damals mehr als 25.000 Besucher.

Kontakt: Prof. Dr. Martin Stadler, Lehrstuhl für Ägyptologie der Universität Würzburg,
T (0931) 31-82787, [✉ martin.stadler@uni-wuerzburg.de](mailto:martin.stadler@uni-wuerzburg.de)

Landwirtschaft in Trockengebieten



Die Erde vom Weltraum aus gesehen: Satelliten liefern der Forschung wertvolle Informationen, zum Beispiel über die Landwirtschaft. Entsprechende Daten aus trockenen Regionen in Asien und Afrika analysiert Christopher Conrad. Der 37-jährige ist seit August Juniorprofessor für Geographische Fernerkundung an der Uni Würzburg.

In weiten Teilen von Asien und Afrika ist Wasser Mangelware, und das stellt unter anderem die Landwirtschaft vor Probleme. Vor diesem Hintergrund liefern Satelliten wichtige Daten: Mit ihnen können die Wissenschaftler zum Beispiel die Produktivität landwirtschaftlicher Flächen bestimmen oder erkennen, welche Böden sich für welche Nutzpflanzen eignen.

„Mit den Daten aus dem Weltall lassen sich Nutzpflanzenkulturen und Fruchtfolgen unterscheiden. Auch den Wasserbedarf für die Bewässerung kann man damit bestimmen“, erklärt Christopher Conrad. Ernteerträge abschätzen, drohende Missernten erkennen, die Zerstörung von Ackerflächen messen, wie sie etwa durch die Bodenerosion verursacht wird: Das und mehr ist mit Methoden der Fernerkundung möglich.

Verbundforschung in Zentralasien und Westafrika

Genutzt werden die Satellitendaten zudem als Grundlage für hydrologische oder klimatologische Modellierungen. „In diesem Kontext arbeite ich in großen Verbundprojekten mit, die sich mit nachhaltigem Land- und Wassermanagement in Zentralasien und Westafrika befassen“, so Conrad. Unter anderem ist der Professor in ein deutsch-usbekisches Projekt am Aralsee eingebunden sowie in ein Projekt, bei dem Partner aus zehn westafrikanischen Ländern mit deutschen Wissenschaftlern kooperieren.

Den Studierenden bringt der Geographieprofessor die Grundlagen der Fernerkundung bei. Hinzu kommen theoretische und praktische Grundlagen zur digitalen Bildverarbeitung, Klassifikation von Satellitendaten, Veränderungsanalysen und Auswertung von Zeitserien. In vertiefenden Seminaren bekommen die Studierenden die Möglichkeit, an praktischen geographischen Fragestellungen diese Methoden mit modernen Satellitendaten einzusetzen.

Christopher Conrads Werdegang

Geboren wurde Christopher Conrad 1974 in Alzenau in Unterfranken. Er studierte Geographie in Mainz, seine Diplomarbeit erstellte er 2001 am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen. Am dortigen Deutschen Fernerkundungsdatenzentrum (DFD) war er nach dem Abschluss seines Studiums weiterhin wissenschaftlicher Mitarbeiter. Das DFD kooperiert seit Jahren eng mit dem Lehrstuhl für Fernerkundung der Uni Würzburg.

2006 promovierte Conrad am Geographischen Institut der Uni Würzburg über die landwirtschaftliche Wassernutzung in Usbekistan. Seit 2009 ist er Stellvertreter des Lehrstuhlinhabers für Fernerkundung; entsprechend ist er auch für die Arbeitsgruppe Fernerkundung an der Uni Würzburg verant-

wortlich, die aktuell 17 Mitarbeiter umfasst. In Würzburg gestaltete Conrad auch die Bachelor- und Masterstudiengänge für Geographie mit.

Kontakt: Prof. Dr. Christopher Conrad, Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg, T (0931) 31-84960, [✉ christopher.conrad@uni-wuerzburg.de](mailto:christopher.conrad@uni-wuerzburg.de)

CAMPUS

Das Bemühen um die Pius-Bruderschaft

Seit Jahren sorgen die Vorgänge um die Pius-Bruderschaft für weltweite Aufmerksamkeit. Jetzt stehen offenkundig Entscheidungen an. Eine eben erschienene Publikation der Würzburger Theologie bietet zu diesen komplexen Vorgängen wichtige Hintergrundinformationen.

Anfang 2009 hatte der Vatikan die Exkommunikation gegen vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft aufgehoben. Bald danach sorgte Richard Williamson, einer der vier Bischöfe, für weltweite Empörung, als er öffentlich den Holocaust leugnete. Ende 2009 wurden dann offizielle Lehrgespräche zwischen der Römischen Glaubenskongregation und der Pius-Bruderschaft aufgenommen. Nun scheinen weitere Entscheidungen bevorzustehen.

Nach dem vorläufigen Abschluss der Lehrgespräche, wurde der Pius-Bruderschaft eine so genannte dogmatische Präambel zur Unterzeichnung vorgelegt. Vor wenigen Tagen kam die Reaktion: Am 3. November lancierte der britische Distriktobere der Bruderschaft die Meldung, dass die Präambel inakzeptabel sei und deshalb nicht unterschrieben werde. Diese Meldung wurde zwar kurz darauf als nicht autorisiert zurückgezogen, das Generalhaus der Bruderschaft hat jedoch den Inhalt der Meldung nicht dementiert. Insofern steht jetzt möglicherweise die Frage an, ob Rom die Pius-Bruderschaft als schismatisch (das heißt: als außerhalb der katholischen Kirche stehend), erklären muss.

Die Würzburger Publikation

In diesen aktuellen Kontext hinein erscheint unter dem Titel „Von der Trennung zur Einheit. Das Bemühen um die Pius-Bruderschaft“ der siebte Band der Reihe „Würzburger Theologie“. Er nimmt Bezug auf die gleichnamige wissenschaftliche Fachtagung, die vom Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg Anfang Oktober 2010 im Bistumshaus der Diözese Eichstätt Schloss Hirschberg durchgeführt wurde. Das Buch versammelt in seinem ersten Teil die Beiträge, die bei der Tagung in Vorträgen vorgestellt wurden und die Anlass zu intensiven und weiterführenden Gesprächen gaben. Aus diesen Diskussionen sind weitere Beiträge entstanden, die im zweiten Teil des Bandes versammelt sind.

Das 344 Seiten umfassende, im Echter-Verlag erschienene Werk ist angesichts der jüngsten Entwicklungen hoch aktuell. Er bietet fundierte und verlässliche Hintergrundinformationen zu einem Vorgang, der möglicherweise in diesen Wochen zu einem – wenigstens vorläufigen – Abschluss kommen dürfte.

Bernd Dennemarck/Heribert Hallermann/Thomas Meckel (Hrsg.), Von der Trennung zur Einheit. Das Bemühen um die Pius-Bruderschaft (Würzburger Theologie, Band 7), Würzburg: Echter, 344 Seiten, 24,80 Euro. ISBN 978-3-429-03449-8



Erziehung im Film

„Sie küssten und sie schlugen ihn“ – so heißt das Motto einer neuen Filmreihe im Ochsenfurter Casablanca-Kino. Zu sehen sind Filme, in denen Erziehungsmethoden eine wichtige Rolle spielen. Der Lehrstuhl für Schulpädagogik hat die Reihe mitkonzipiert; Schulpädagogen laden nach jedem Film zur Diskussion ein.



Bücher, Vorträge, Diskussionen: Wer sich mit Erziehungsfragen auseinandersetzen möchte, sollte gut lesen und zuhören können. Zuschauen ist nicht so wichtig, schließlich spielen Filme in diesem Bereich nur eine untergeordnete Rolle.

Zu Unrecht – finden die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Schulpädagogik der Universität Würzburg. „Gerade Filme sind seit einem Jahrhundert eine äußerst ergiebige und unerschöpfliche Quelle, um unterschiedliche pädagogische Absichten, Methoden und Umgangsformen zu veranschaulichen und zu problematisieren“, sagt Dr. Matthias Erhardt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl. Oft würden in der Sprache des Films erst jene Facetten von Erziehung sichtbar, die in Worten nur schwer fassbar aber sehr folgenreich sind: unterschwellige Gefühle, heimliche Absichten, ungewollte Nebenwirkungen.

Wer sich selbst davon ein Bild machen will, hat jetzt dazu Gelegenheit: In der kleinen Filmreihe „Sie küssten und sie schlugen ihn“ stehen im Casablanca-Kino in Ochsenfurt noch drei Filmklassiker aus unterschiedlichen Epochen auf dem Spielplan. Jeweils im Anschluss an die Vorführungen können die Besucher im Ochsenfurter Schul-Laden (direkt gegenüber dem Kino) mit dem Schulpädagogen Professor Walter Müller und Studierenden der Uni Würzburg diskutieren. Der Eintritt kostet jeweils sechs Euro.

Die Filme

Mittwoch, 23. November, 19.00 Uhr: „Jeder für sich und Gott gegen alle“

Mittwoch, 7. Dezember, 19.00 Uhr: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter ... und Frühling“

Mittwoch, 14. Dezember, 19.00 Uhr: „Das weiße Band“

[Mehr Informationen](#)

Wohnungen für Studierende mit Kind

Die Würzburger Wohnungsgesellschaft Stadtbau GmbH stellt voraussichtlich ab dem 1. Dezember drei Wohnungen zur Anmietung durch Studierende zur Verfügung. Diese Zwei-Zimmer-Wohnungen sollen bevorzugt an Studierende mit Kind vergeben werden. Es handelt sich um einfache, günstige Wohnungen im Stadtteil Zellerau, die in Häusern ohne Aufzug im Erdgeschoss, 1. Stockwerk und im Dachgeschoss liegen. Die Wohnfläche beträgt 37 bis 57 Quadratmeter, die Warmmiete liegt zwischen 210 und 329 Euro. Detaillierte Informationen zum Angebot gibt es [hier \(PDF\)](#). Interessierte melden sich per E-Mail unter familienservice@uni-wuerzburg.de

65.000 Euro für den Unibund

**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

Ein Benefizkonzert der Würzburger Druck- und Medienunternehmen hat einen Erlös von 65.000 Euro gebracht. Das Geld ist für den Universitätsbund Würzburg bestimmt, der in diesem Jahr sein 90jähriges Bestehen feiert. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität wird damit Forschungsprojekte fördern und neun Deutschlandstipendien finanzieren. Um diese Stipendien können sich leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Studierende bei der Universität bewerben. Die zweite Tranche der Stipendien wird bei einer Feier am 1. Dezember im Toscanasaal der Residenz vergeben. Über die Initiative des Unibundes zeigt sich Universitätspräsident Alfred Forchel hoch erfreut: „Dieses Stipendium ist ein wichtiges Element, um die besten Köpfe an den Hochschulen zu fördern.“ Weitere Förderer seien herzlich willkommen.

[Deutschlandstipendium an der Universität Würzburg](#)

VERANSTALTUNGEN

Lesung in der UB

Seine Texte sind wild, poetisch, radikal; sie sind ungemütlich und mitreißend zugleich; sie verbinden Popkultur und Wissenschaftstheorie; und sie sind immer polarisierend: Am Mittwoch, 23. November, kommt der Schriftsteller Dietmar Dath zum Werkstattgespräch in die Würzburger Universitätsbibliothek.

Er ist Schriftsteller und Übersetzer, hat Physik und Literaturwissenschaften studiert und war Chefredakteur der Musikzeitschrift Spex und Feuilletonredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Heute lebt Dath in Freiburg und veröffentlicht in schöner Regelmäßigkeit Romane, Sachbücher und Artikel, von denen es heißt, dass sie „Gattungs- und Vorstellungsgrenzen unterwandern, überfliegen und durchkreuzen“.

Dietmar Dath

(Foto: Uwe Dettmar / Suhrkamp Verlag)



2009 erhielt Dath den Kurd-Laßwitz-Preis, der alljährlich herausragende Leistungen vor allem im Bereich der deutschsprachigen Science Fiction auszeichnet; 2008 wurde ihm der Lessing-Förderpreis der Lessing-Akademie Wolfenbüttel und der Braunschweigischen Stiftung Nord/LB Öffentliche auf Vorschlag von Peter Sloterdijk zuerkannt. Zuletzt erschienen von ihm „Deutschland macht dicht“ (2010), „Sämtliche Gedichte“ (2009) und „Die Abschaffung der Arten“ (2008).

Am Mittwoch, 23. November, wird Dietmar Dath im Rahmen der Reihe „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“ in der Universitätsbibliothek am Hubland aus seinen Werken lesen und anschließend für eine Diskussion zur Verfügung stehen. Die Moderation des Gesprächs übernimmt Professor Roland Borgards (Lehrstuhl für neuere deutsche Literaturgeschichte). Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei.

Christine Urspruch liest am Wittelsbacherplatz

Sie ist das Sams, sie ist die Gerichtsmedizinerin "Alberich" im Tatort aus Münster: Mit diesen Rollen wurde die Schauspielerin Christine Urspruch (41) bekannt. Am Mittwoch, 16. November, ist sie in einer eher ungewohnten Rolle an der Uni Würzburg zu Gast: Sie liest hier aus dem Buch „Der Fliegenfänger“ von Willy Russell. Darin geht es um einen Jungen, der durch ein Missverständnis von der Schule fliegt und zum Außenseiter und Sonderling wird. Die Lesung beginnt um 19 Uhr im Hörsaal II des Universitätsgebäudes am Wittelsbacherplatz. Der Eintritt ist frei; die Lesung wird von der Sparkassenstiftung für die Stadt Würzburg unterstützt. Organisiert wird sie vom Lehrstuhl für Sonderpädagogik II – Körperbehindertpädagogik.



Foto: Edmond Frederik / Wikimedia Commons

Physiker im Beruf

Um Berufsmöglichkeiten für Physiker, Mathematiker und Informatiker geht es am Donnerstag, 17. November, ab 16:15 Uhr im Turing-Hörsaal des Informatik-Gebäudes auf dem Hubland-Campus. Christian Meltzer, Berater im Frankfurter McKinsey-Büro und Nanostrukturtechnik-Alumnus der Universität Würzburg, stellt mit Kollegen die Aufgabengebiete für Naturwissenschaftler in der Management-Beratung vor. Fragen zum Berufseinstieg bei McKinsey können auch im Anschluss bei einem Get-together gestellt werden. Die Veranstaltung läuft im Rahmen der Vortragsreihe „Physiker im Beruf“ der Fachschaft für Physik, Nanostrukturtechnik und Astronomie.

[Vortragsreihe „Physiker im Beruf“](#)

Nachwuchs in der Sportwissenschaft

Der Nachwuchsworkshop der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft findet von Donnerstag bis Samstag, 8. bis 10. Dezember, an der Universität Würzburg statt. Im Institut für Sportwissenschaft am Judenbühlweg werden Einblicke in sportwissenschaftliche Promotions- und Habilitationsprojekte geboten. Mehr als 30 Nachwuchswissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum haben sich angemeldet, um ihre Projekte mit den Würzburger Sportwissenschaftlern und mit den Referenten und Tutoren aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Norwegen und Dänemark zu diskutieren. Auch einige der acht Doktoranden des Würzburger Sportinstituts stellen ihre Arbeiten vor. Am 10. Dezember um 11:30 Uhr steht zudem eine öffentliche Podiumsdiskussion auf dem Programm: „Wie viel Theorie verträgt die Sportlehrerbildung?“

[\(Programm als pdf\)](#)

[Zur Homepage der Tagung](#)



Schülertag in der Chemie

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie der Universität Würzburg und die Bayerischen Chemieverbände laden interessierte Schüler der 10. bis 12. Klassen am Samstag, 26. November, zu einem erlebnisreichen Tag mit Experimenten zum Selbermachen und Vorträgen unter dem Motto „Süße Chemie“ ein. Während am Vormittag das Zuhören im Mittelpunkt steht, werden die Teilnehmer am Nachmittag selbst mit Schutzbrille und Kittel im Labor stehen. Beim Schülertag werden außerdem alle Studiengänge der Fakultät für Chemie und Pharmazie vorgestellt, und es besteht die Möglichkeit zum Gespräch mit Professoren und Studierenden. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Achtung: Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird eine rechtzeitige Anmeldung empfohlen.



[Das Programm](#)

[Weitere Informationen und Anmeldung](#)

Patientenseminar: Restless Legs

Restless Legs – ruhelose Beine – stehen im Mittelpunkt des Patientenseminars am Montag, 21. November, um 18:30 Uhr im Zentrum Innere Medizin der Würzburger Universitätsklinik, Oberdürrbacher Straße 6. Der Neurologe Professor Jens Volkmann, Direktor der Neurologischen Klinik und Poliklinik, spricht über „Diagnose und Therapie des Restless Legs Syndroms“. In der anschließenden Diskussion wird Lilo Habersack, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Restless-Legs-Vereinigung, gemeinsam mit Volkmann Fragen beantworten. Das Seminar findet statt im Hörsaal ZIM 1 (Ebene 0), der Eintritt ist frei - eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

PERSONALIA

PD Dr. **Christoph Kleinschnitz**, Neurologische Klinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 01.11.2011 zum Universitätsprofessor für Neurologie (Schwerpunkt Schlaganfallforschung) an der Universität Würzburg ernannt worden.

PD Dr. **Christoph Schubert**, Akademischer Rat, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wurde mit Wirkung vom 01.10.2011 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor an der Universität Vechta ernannt.

PD Dr. **Martin Stadler**, Institut für Altertumswissenschaften, ist mit Wirkung vom 01.11.2011 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit zum Universitätsprofessor für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit (Heisenberg-Professur) an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Frank Stähler**, Volkswirtschaftliches Institut, wurde mit Wirkung vom 01.10.2011 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor an der Universität Tübingen ernannt.

Axel Triebe, Regierungsoberinspektor, Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Hammelburg, wurde mit Wirkung vom 01.11.2011 an die Universität Würzburg versetzt und zur Dienstleistung dem Referat 4.1 der Zentralverwaltung zugewiesen.

Andreas Kümmer wurde mit Wirkung vom 01.11.2011 zum Leiter des Referats 6.3 (Maschinentechnik, Ver- und Entsorgung) im Servicezentrum Technischer Betrieb der Zentralverwaltung bestellt.

Dr. **Ondrej Salvat**, Promotionsstudent bei Prof. Dr. **Wolfgang Klausnitzer**, Inhaber des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaften an der Universität Würzburg und früherer Fachvertreter für Fundamentaltheologie in Bamberg, hat den Friedrich-Brenner-Preis der Universität Bamberg für die beste theologische Promotion des Studienjahres 2011 erhalten. Salvats Arbeit beschäftigt sich mit der Kirchenlehre des tschechischen Dominikaners Silvestr Maria Braitto (1898-1962).

Dienstjubiläen 25 Jahre

Monika Bergmann, Lehrstuhl für Hygiene und Mikrobiologie, am 12. November
Almut Wenk, Universitätsbibliothek, am 2. November

GERÄTEBÖRSE

Toner abzugeben

Das Institut für Anatomie und Zellbiologie hat eine Tonerkartusche für Drucker vom Typ HP Laserjet 1300/1300N/1300XI kostenlos abzugeben. Kontakt: Sekretariat Lehrstuhl 1, Frau Grabandt, T 31-82701 oder [✉ r.grabandt@uni-wuerzburg.de](mailto:r.grabandt@uni-wuerzburg.de)

Kopierer, Scanner, Drucker

Am Lehrstuhl von Prof. Dr. Stefanie Schmahl (Jura) sind ein Kopierer, ein Scanner und ein Drucker entbehrlich geworden und können unentgeltlich an andere Institutionen der Universität abgegeben werden:

- Digitalkopierer SHARP AR-150, Multifunktionsgerät, Anschaffungsjahr 2005, schlechte Kopierqualität, Einzeleinzugsklappe defekt, Zustand verbraucht;
- Scanner HP ScanJet 7450C, Anschaffungsjahr 2002, funktionsfähig;
- Drucker HP LaserJet 2200DTN, Anschaffungsjahr 2002, funktionsfähig.

Bei Abgabe an andere Institutionen der Universität sind die Geräte am neuen Standort wieder zu inventarisieren. Interessierte melden sich bis 5. Dezember bei Brigitte Vonhausen, T 31-81190, [✉ bvonhausen@jura.uni-wuerzburg.de](mailto:bvonhausen@jura.uni-wuerzburg.de)